

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln. Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., bei
zweitem Mal 6 kr., bei drittem Mal
5 kr. 3 B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 kr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 228.

Hermannstadt, Sonntag den 1. October 1899.

115. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. b. „Siebenbürger Boten“.

Da mit heutigem Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. b. „Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1899 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postzusendung:
2 fl. 50 kr. Für October bis Ende December	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat October	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. b. „Siebenbürger Boten“.

Ungarn und die Krise in Oesterreich.

Budapest, 28. September.

Graf Thun hat demissionirt, und im Club der liberalen Partei, wo sonst selbst gelegentlich des kleinsten politischen Ereignisses lebhafteste Bewegung herrscht, gab es am Tage seines Rücktritts die vollste, beinahe sommerliche Ruhe. Das ist wohl das charakteristischste Zeichen für die Stellung, welche man hier den österreichischen Ereignissen gegenüber einnimmt. Man ist eben seit einiger Zeit gegen die Ent- oder besser gesagt Ver-widmung der österreichischen Innenpolitik apathischer geworden, interessiert sich für keine dortige Partei oder Regierung insbesondere und exponirt sich noch viel weniger für eine derselben, da man ja doch weiß, daß, so sehr sie auch einander bekämpfen, doch alle in völlig gleichem Maße ungar-nfeindlich sind.

Während Baron Banffy es versuchte, durch gewisse Concessionen gegenüber den Wünschen der österreichischen Reichstagsmajorität und durch mancherlei Hilfsleistungen, die er der österreichischen Regierung gewährte, wenn sie in allzu großer Verlegenheit war, sich dieser Feindschaft zu er-wehren, verschmähte Herr v. Széll vom ersten Augenblicke ab alle derartigen Tactiken und Practiken. Er stellte sich einfach, aber entschlossen auf den rein geschichtlichen Standpunkt.

So sonderbar dies auch klingen mag, ist es doch buchstäblich wahr. Als Herr v. Széll zu Beginn des Jahres wegen der sogenannten Fiskal-Clausel vor dem Monarchen erschien, hatte er alle nur irgendwie mit-zählenden Factoren am Hofe gegen sich und nur den geschichtlichen Standpunkt für sich. Und über diesen fiel die Fiskal Clausel und mit ihr Baron Banffy. Als dann später im Mai, bei der Finalisirung des Ausgleiches Graf Thun unter der Maske des um den Dualismus besorgten Staats-mannes, einen perfiden Raubzettel gegen Széll veranfaltete, weil ihm seine liberalistischen Cirkel gebildet worden waren, brachte der ungarische Ministerpräsident wieder keinen anderen Bundesgenossen nach Wien mit, als das 1867'er Ausgleichsgesetz. Das Resultat war wieder dasselbe. Thun mußte zurückweichen, und der geschichtliche Standpunkt siegte. Für jeden logisch Denkenden war Graf Thun schon damals ein politisch todtler Mann. Da aber politische Kräfte gewöhnlich von viel zäherer Euphorie sind, als politische Individualitäten, mußte Graf Thun sich auch noch selber den Kopf einrennen, ehe er energig abgethan war. Er war Minister ge-worden, um in Oesterreich Ordnung zu machen, thatsächlich machte er aber während seiner ganzen Regierungszeit nichts, als den Czeken kleine Ge-schenke und den Deutschen und Ungarn Unannehmlichkeiten. Schließlich rückte aber die Frage der Delegationswahl näher, und nun kam er in eine Sackgasse, aus der es keine Rettung gab. Vor ihm befand sich der uner-

schütterliche geschichtliche Standpunkt Széll's, der sagte: „Die Delegationen müssen gewählt werden“; hinter ihm standen die erbosten Deutschen, die sagten: „Die Delegationen werden nicht gewählt.“ Nun erst, um etwa ein halbes Jahr zu spät, fiel es dem Grafen Thun ein, daß, wenn ein Minister sich schon gar nicht anders helfen kann, ihm noch immer ein letzter Ausweg bleibt: die Demission.

Von diesem Gesichtspunkte aus mag man nun allerdings den Fall Thun's als einen Erfolg Széll's ansehen. Aber weiter zu gehen und zu glauben, daß Széll persönlich eingegriffen hat, sich für oder gegen Person oder Partei exponirt, ist nicht rätzlich. In einzelnen politischen Kreisen ist wohl hierüber eine oder die andere Geschichte erzählt worden, doch ver-wagte sich Herr v. Széll auf's Entschiedenste gegen jede solche Unterstellung und erklärte ganz kategorisch, daß so, wie er sich gegen jede Einmischung eines österreichischen Staatsmannes in die rein internen Angelegenheiten Ungarns verwahren mußte, er sich auch jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs enthalten habe. Er habe in Wien wohl klipp und klar seinen Standpunkt, nämlich den rein geschichtlichen, auseinandergesetzt, alles Uebrige aber sei Sache des Monarchen, sowie der österreichischen Politiker und Parteien.

Man steht bestürzt auch der weiteren Entwicklung der österreichischen Krise hier ganz kühl gegenüber. Nachdem der geschichtliche Standpunkt Ungarns einmal so weit gefestigt hat, daß Graf Thun gehen mußte, hofft man hier zuversichtlich, daß derselbe auch weiterhin festgehalten werden, und daß es möglich sein wird, die bisherige Grundlage des Dualismus unverändert zu erhalten. Mit welcher Regierung und welchen Parteien aber man in Oesterreich dies zu Wege bringen wird, gilt vom rein ungarischen Stand-punkte aus für vollkommen gleichgültig.

Dieser durch die politische Correctheit gebotene Standpunkt verhindert aber natürlich unsere maßgebenden Politiker nicht, über die Aussichten und Wahrscheinlichkeiten der österreichischen Politik ihre eigenen Ansichten zu haben. Gewisses, besonders hinsichtlich der Personfrage, weiß man natürlich hier ebenso wenig, wie in Wien, da ja diese Frage selbst an höchster Stelle kaum noch entschieden sein dürfte. Man macht hier auch kaum irgend welche Combinationen. Der von Wien aus in letzter Minute lancirten Combination Liechtenstein gegenüber verhält man sich vollkommen reservirt, da man nicht glaubt, daß dieselbe, selbst wenn sie Tathsache werden sollte, den gewünschten vollen Erfolg, das heißt eine dauernde Ordnung in Oesterreich bringen würde. Der eigentliche Schlüssel der Situation liegt übrigens noch der hier herrschenden Auffassung gar nicht in der Personfrage, sondern in der Haltung der Deutschen. Werden dieselben noch so vielen Irrungen und Fehlern wieder einmal politisch klug sein, dann wird es ihnen möglich werden, wenn auch nicht ihre ganze frühere Position, so doch einen Theil derselben wieder zurückzuerlangen, und dann wird auch eine dauernde Ordnung möglich sein. Sollten aber die Deutschen, durch die momentane Verlegenheit ihrer Gegner ermutigt, übermäßige Forderungen stellen und den Versuch machen, sich mit einem Subarenfreich ihrer alten Position zu bemächtigen, dann werden sie wohl schneller, als sie glauben, sich wieder kaltegestellt sehen. Man wird auch dann nicht etwa gleich den Dualismus sprengen, sondern einen Ausweg finden, um den geschichtlichen Standpunkt Ungarns und die Großmachtposition der Monarchie zu wahren, aber die Innenpolitik Oesterreichs wird dann gewiß für lange, lange Zeit rettungslos der politisch-clericalen Fluth preisgegeben sein. Noch einmal und vielleicht das letzte Mal winkt den Deutschen Oesterreich, und insbesondere den liberalen Deutschen das politische Glück. Ob sie verstehen werden, es zu fassen und zu halten? Man möchte es hier hoffen, ja wünschen, aber man getraut sich nicht recht, daran zu glauben.

Staatliche Unterstützung. Die XIX. Landes-Kirchenver-sammlung der Siebenbürger evangelischen Kirche A. B. hatte am 14. August i. J. den Cultusminister um Gewährung und Er-höhung der Staatsunterstützung gebeten. Auf dieses Verlangen er-

folgte eine Zuschrift an das Landes-Conflitorium A. B., in welcher aus-gesetzt wurde, eine außergewöhnliche Unterstützung, die nicht im G. A. XIV v. J. 1898 vorgeesehen sei, könne nicht bewilligt werden. Zugleich wurde das Landes-Conflitorium gefragt, ob evangelische Geistliche um die Ergänzung ihres Einkommens aus Staatsmitteln beim Landes-Conflitorium angelucht hätten. Das Landes-Conflitorium antwortete, dies sei nicht der Fall; die staatliche Unterstützung sei nicht speziell zur Ergänzung des geistlichen Ein-kommens, sondern zur Erfüllung anderer hochwichtiger Aufgaben der Kirche erbeten worden. Der Minister hat nun die Bitte neuerlich abschlägig be-schieden und dies damit begründet, daß im Staatsbudget für 1899 keine Deckung für die verlangte Ausgabe vorhanden sei und daß auch die finanzielle Lage es nicht gestatte, für jetzt oder für eine nahe Zukunft außerordentliche Unterstützungen in Aussicht zu stellen.

Reform der Krankencassen. Der Landes-Industrieverein hat dieser Tage dem Handelsminister Alexander Hegedüs die Musterstatuten überreicht, welche vom Central-Ausschuß der zum Verbands des Vereins gehörenden Krankencassen für diese letzteren ausgearbeitet wurden. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich Minister Hegedüs über die Frage der Reform der Krankencassen mit folgenden Worten: „Als ich mein Amt antrat, habe auch ich es mir zur Aufgabe gestellt, die Lage der Krankencassen, welche sich mit der Unterstützung der industriellen und Fabrikarbeiter befassen, nach Möglichkeit zu verbessern, da ich über den unbefriedigenden Stand dieser Institutionen bereits früher informiert war. Ich werde eventuell auch zu tiefergehenden Reformen bereit sein und solche Verfügungen treffen, welche eine wesentliche Umarbeitung der Statuten der Krankencassen als nothwendig erscheinen lassen werden. Ich würde es daher für zweckmäßiger halten, daß das neue Statuten-Normativ erst dann festgesetzt und aus-gegeben werde, wenn meine Entschliessungen bezüglich der auf das Kranken-pflegewesen bezüglichen Reformen auch dem Central-Comité bekannt sein werden. Allerdings können die Verfügungen, welche ich auf dem Gebiete des Krankenpflegewesens nach Maßgabe der Nothwendigkeit — eventuell durch Abänderung des Gesetzes — treffen werde, in Folge der nöthigen Vorarbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen; allein ich erwarte trotzdem mit Rücksicht auf den langwierigen Proceß der Feststellung der Statuten, sowie mit Rücksicht darauf, daß die vorgelegten Musterstatuten dem Kranken-pflegewesen ohnehin nur in unwesentlicher Art zum Nutzen gereichen können, die Ausgabe solcher Musterstatuten zu dem Zwecke, daß dadurch die Lage der Krankencassen in den durch die Statuten geregelten Verhältnissen wenigstens provisorisch geordnet werde, nicht für nothwendig.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. September.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte Prä-sident Deffer Berzel mit, daß Kossuth's Antrag, betreffend den 6. Oc-tober, angemeldet worden, wonach die Regierung bei der Trauerfeier in Arab und Budapest sich vertreten lasse; das Haus möge eine Deputation unter Führung des Ministerpräsidenten Koloman v. Széll entsenden. Die Honvédtuppen sollen ausrücken. Der Antrag wurde für Montag auf die Tagesordnung gestellt. Vor Erledigung der Tagesordnung ergriff Kossuth das Wort, worauf der Ministerpräsident antwortete: „Es könne von einer Delegation der Ehre der Nation keine Rede sein, da Niemand eine beleidigende Absicht habe. Das sogenannte Hengis-Monument sei kein Denkmal, sondern ein Grabmal, das an sich einen ver-söhnlichen Charakter habe. Die Honvédtuppe mußte an der Feier theil-nehmen, weil sie einen Bestandteil der Budapest'ser Garnison bildet, die angedeutet war. Der Ministerpräsident bittet schließlich, nicht bereits ver-narbte Wunden aufzureißen und sich in Zukunft in fruchtbarer Arbeit zu

Feuilleton.

Zwischen zwei Herzen.

Preisgekrönter Roman von Conrad Telmann.
(18. Fortsetzung.)

„Was hast Du?“ fragte Hubert indes. „Ist Dir nicht wohl? Du hast heute einen großen Tag gehabt. — Ich höre davon, alle Welt spricht von Deinem Sieg. Und dann — die Entdeckung — Es hat Dich übermannt, nicht wahr? Armer, lieber Kerl! Wenn ich Dir doch einmal etwas recht Großes zu Liebe thun könnte! Wenn ich doch einmal ein recht schweres Opfer für Dich bringen könnte! Statt dessen —“

Ganz langsam hatte Georg ihm sein Gesicht wieder zugekehrt, ein lobestruendes Gesicht, in dessen Augen noch immer das Entsetzen dieser letzten Minuten sich spiegelte. Seine Lippen öffneten sich zum Sprechen, und es war, als ob er sagen wollte: „Das kannst Du, Hubert! Gerade jetzt kannst Du's, — in dieser Stunde — Thun's! Berzichte! Du gibst mir das Leben wieder, wenn Du's thust!“ Aber er sagte es nicht. Nur einen tiefen Athemzug that er, und dann fragte er mit klangloser Stimme:

„Du liebst Petra Amberg?“
„Fragest Du noch? Wen könnte ich sonst meinen? Bei wem könnte Deine Züßsprache sonst mir von Nutzen und sogar nothwendig sein?“
„Du hast recht. Bei wem sonst?“ Es kam ganz langsam und müde von Georg's Lippen.

„Ich dachte, Du wüßtest es längst,“ sagte Hubert erstaunt.
„Ich? Nein. Ich wußte gar nicht, daß Ihr Euch kennt.“
Hubert lachte. „Nun, weißt Du, mit dem Kennen, das ist eine so eigene Sache. Vorgefellt sind wir uns eigentlich nie. Wir haben uns einmal zufällig im Garten getroffen, als ich den Director dort suchte. Und gleich bei der ersten Begegnung hatte sie mir's angethan, — das wirst

Du begreifen können. Seither bin ich öfters hinübergegangen — wenn ich sie dort wußte, und der Alte abwesend war. Verzeihst Du? Und so ist es denn gekommen! Einmal, erinnerst Du Dich noch? einmal hättest Du uns beinahe ertappt. Damals war ich übrigens riesig eifersüchtig auf Dich, begreifst Du das? Ueberhaupt hab' ich ja Ursache genug dazu. Denn eigentlich spricht Petra nur von Dir, — was Du für ein ausgezeichneter Mensch bist u. s. w. Und da stim'm' ich natürlich immer zu, weil sie ja recht hat; aber im Grund wurmt es mich doch. Man mag das Weib, das man liebt, doch nicht immer von einem Anderen schwärmen hören. Aber ich weiß jedenfalls, daß Du Alles über sie vermagst, und das ist mir für den Augenblick von größtem Werth. Wenn Du ihr sagst, daß sie mich heiraten darf, dann glaubt sie's, das steht fest, und sonst wird's vielleicht sehr schwierig sein, sie davon zu überzeugen. Denn, wie sie mich auch liebt, — darüber ist ja, glaub' ich, kein Zweifel, — sie hat doch ein ge-wisses Mißtrauen gegen mich — oder ist's Furcht? Oder was sonst? Ich weiß es nicht. Und das kann nur Deine Züßsprache beseitigen.“

„Darüber ist also kein Zweifel“, wiederholte Georg mechanisch, „nun, das ist die Hauptsache. Und der Director?“
„Der Alte weiß bis zur Stunde gar nichts. Der weiß gar nicht, daß wir uns kennen. Vor dem hab' ich Angst. Das wird einen harten Strauß geben.“

„Amberg ist ein vortrefflicher Mann, und was mehr sagen will: er ist ein ungewöhnlicher Mann.“

„Ja, ja, gewiß. Aber eben vor den vortrefflichen Männern hab' ich so ein gewisses Mißtrauen. Mißtrauenmenschen sind mir immer ein Greuel gewesen. Du wirst mir das schon verzeihen, — bist ja selber einer. Aber mit Dir läßt sich reden. Mit dem alten Amberg aber —“

„Mit dem wird sich auch reden lassen.“
Hubert seufzte: „Na, wollen's hoff'n. Ich selbst möchte es allerdings nicht riskiren. Und übrigens, wer kann es dem Manne denn eigentlich verdenken, wenn er für seine einzige Tochter eine etwas standesgemähere Partie wünscht? Ich an seiner Stelle, ich würde den unverschämten Hab-nichts, der noch kaum sein Unterkommen gefunden hat und überdies ein

höchst unzuverlässiger und überlicher Dursche ist, einfach davonjagen, wenn er sich unterstellen sollte, seine Augen zu der Tochter seines reichen Brod-bherrn zu erheben. Ich bin objectiv genug, es also auch bei jedem Andern zu begreifen. Aber vielleicht bringst Du ihn dazu, daß er Ja und Amen sagt. Ich muß natürlich Petra einwilligen. Dann wird er schon weniger schwierig sein, der Alte. Weiberthranen und Deine berühmte forensische Werthlosigkeit — darauf baue ich. Schließlich, wenn man's recht überlegt, sag' mal: der Alte kann doch gar nichts Besseres thun, als mich zu seinem Afficié und späteren Nachfolger zu machen. Einen Sohn hat er nicht, auf Geld braucht er nicht zu sehen. Ein interessanter Kerl bin ich bei Altbem doch und Einer, der sich sehen lassen kann. Also! Man muß jeder Sache nur die richtige Wendung geben, was?“ Und er lachte ausgelassen hinterdrein. Er schien in dieser letzten halben Stunde überhaupt wieder ein ganz Anderer geworden zu sein.

Aber gerade das war's, was Georg peinvoll berührte. Er fühlte, daß er allmählig dabei sein Mißleid mit Hubert einbüßen werde. Und das wollte er nicht, um keinen Preis. Er stand auf. Wieder hob sich seine Brust unter tiefen Athemzügen. Dann sagte er: „Es ist sehr spät ge-worden. Wir müssen jetzt Beide Ruhe haben. Ich will gehen. Und morgen sprechen wir das Alles zu Ende. Du wirst begreifen, daß es etwas viel für einen zerarbeiteten Kopf, was heute auf mich einflüßert.“

Hubert nickte. „Freilich, freilich,“ sagte er gutmüthig. „Armer Kerl! Nach solchem Tage solche Nacht! Und es eilt ja auch nicht so, nun wir uns über die Hauptsache klar geworden sind. Nur — sag' mal: Du hast noch gar nicht davon geredet. — Diese infame Geschichte mit dem Wechsel. — Wir müssen uns darüber doch auch noch klar werden. — Es war eine Niederträchtigkeit, das geb' ich zu, — überhaupt geb' ich Alles zu; aber es kam so, weißt Du, — es war so die einzige Rettung. — Nun, jedenfalls ist's geschehen. Aber wie bringen wir's jetzt wieder aus der Welt? Das ist die Frage.“

Georg war roth geworden. Es war, als ob ihn an Hubert's Stelle die Scham überfiele, während Hubert selbst eher nur mit einer peinvollen

vereinigten. Das Haus geht zur Tagesordnung über. Ministerpräsident Székely entwickelt das Arbeitsprogramm des Hauses und ersucht, die Wahl der Quoten-Deputation Montag vorzunehmen.

Zum Stande der Ministerkrise in Oesterreich wird aus Wien unter dem 28. d. gemeldet: Der Kaiser hat im Laufe des heutigen Nachmittags den Präsidenten des Abgeordnetenhauses und folgende Parteiführer der Rechten in Audienz empfangen: Ritter von Jaworski und Dr. von Bilinski für den Bolensclub, Finanzminister Dr. Kaizl und Dr. Engel für den Czereklub, Handelsminister Baron Dipauli und Dr. Rathrein, der telegraphisch berufen, noch rechtzeitig hier eingetroffen ist, für die katholische Volkspartei.

Weitere Verurteilungen politischer Persönlichkeiten, auch solcher der Linken, zum Kaiser haben für morgen bevor. Nachdem die Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes Graf Demala Thun und Freiherr v. Chlumetz schon im Anfangsstadium der Krise beim Monarchen waren, sind für morgen 9 Uhr Vormittags Vertreter der anderen Parteien der Linken zur Audienz geladen worden, und zwar Dr. Bergelt und Dr. Funke von der deutschen Fortschrittspartei, Dr. v. Hochenburger von der deutschen Volkspartei und Dr. Lueger von der christlichsozialen Vereinigung.

Die große Bestimmtheit, mit der heute im Abgeordnetenhause Freiherr v. Goutisch als Chef des neuen Ministeriums genannt wurde, hat sich als nicht gerechtfertigt erwiesen. Es ist dem Freiherrn v. Goutisch nicht gelungen, die Aufgabe, die er sich gestellt, befriedigend zu lösen. Seine Mission muß daher in diesem Augenblicke ebenso als gescheitert angesehen werden, wie die Mission des Fürsten Alfred Liechtenstein.

Am Sonntag wird die „Wiener Zeitung“ die Annahme der Demission des Cabinets Thun und die Ernennung des Cabinets publicieren. Der Reichsrath soll für den 12. October einberufen werden.

Freiherr v. Goutisch und Dr. Bilinski hatten heute Besprechungen mit dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski.

Die „Politik“ fordert Jaworski an, mit der Einberufung des Exekutivcomitês zur Fassung eines solennen, unzweideutigen Solidaritätsbeschlusses nicht zu zögern. Bei schwarzem Kaffe und guter Cigarette privatim abgegebene Erklärungen einzelner Abgeordneter seien ungenügend, um den nötigen Effect herbeizuführen. Nach der „Politik“ verläutet, daß das Project aufzouche, das Beamtencomitê solle bios die Sprachverordnungen ausüben und die Strenghaltenen Besordnungen reactiviren, hernach solle es verschwinden und vor das Parlament solle dann ein anderes Ministerium treten.

Die „Kreuzzeitung“ tritt bezüglich Miquel's den Rückzug an. Das Blatt schreibt jetzt, es werde von anderer Seite auf das bestimmteste versichert, daß nicht Miquel zur Zustimmung der Gegenläge beigetragen habe, daß also nicht von seiner besonderen Verantwortung gesprochen werden könne. Hiernach scheinen der Finanzminister und Conservativen nach vorübergehender Verirrung sich wieder gefunden zu haben.

Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“, welche über die Vorgänge im Finanzministerium gut unterrichtet ist, meldet, daß Fürst Hohenlohe am 27. d. dem Finanzminister Miquel einen längeren Besuch abstatete und daß dieser Besuch mit der ungewöhnlich scharf zugespitzten inneren Lage im Zusammenhang stehe. Dasselbe Blatt will wissen, daß Bedtlich's Bericht auf seine publicistische Thätigkeit bei der „Post“ nicht freiwillig erfolgt sei, sondern durch ein, von der Regierung gestelltes Ultimatum erzwungen worden ist, das ihn vor die Alternative stellte, entweder sein Amt aufzugeben oder seine Prethätigkeit einzustellen.

Die amtliche „Berliner Correspondenz“ erklärt auf's bestimmteste die Zeitungsmedlungen betreffend das Verhalten einzelner Minister zur Canalfrage sowie betreffend das Vorgehen gegen die politischen Beamten für vollkommen unbegründet. Es bestche keinerlei Uneinigkeit innerhalb des preussischen Staatsministeriums. Alle Minister tragen die gleiche Verantwortung für jene Maßnahmen.

Die „Agence Télégraphique Bulgare“ hebt hervor, daß der ausgezeichnete Empfang, welcher dem Fürsten von Bulgarien durch Sr. Majestät den Kaiser und König Franz Josef erwiesen wurde, in allen Kreisen des

Bulgarischen Volkes einen vorzüglichen Eindruck hervorgerufen habe. — am 27. d. um 11 Uhr Nachts reisten sämtliche Minister, mit Ausnahme des auf Urlaub befindlichen Finanzministers, mittelst Separatwagen nach Rußland zur Begleitung des Fürsten, welcher am 28. d. Abends dort eintraf.

Die im Vldig-Rosk tagende Commission, welche mit dem Stadium der armenischen Frage betraut ist, hat sich auf telegraphischem Wege an sämtliche Volks in den asiatischen Provinzen gewendet, damit dieselben umgehend eine Liste jener politischen Häftlinge armenischer Nation, welche der Amnestie würdig erscheinen, sowie eine Liste der während der Unruhen zerstörten armenischen Kirchen, Schulen, Klöster, Waisenhäuser und Anstalten zusammenstellen lassen. Die Commission wird dem Sultan ihre Vorschläge, betreffend die Amnestie der noch im Gefängnisse zurückgehaltenen Armenier, sowie die Erlaubniß für den Wiederaufbau der bezeichneten Institute auf Grund dieser Listen unterbreiten.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur Feier des Namensfestes Allerhöchst Seiner k. u. l. apostolischen Majestät Franz Josef I. findet am 4. October l. J., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche ein Festgottesdienst statt, zu welchem die geehrten Mitglieder des röm.-kath. Altar-Vereines eingeladen werden.

Hermannstadt, am 29. September 1899.

Der Ausschuß des Altar-Vereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. September.

(Ernennung) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomierten Lehrer Franz Drach zum ordentlichen Lehrer an der Palota-Fivara-Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Verletzung) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Szende Ulyaril von der Hlthauer zur Zordaer Staats-Elementar-Volksschule verlegt.

(Accipien-Lampen der Fahrräder.) Handelsminister Hegedûs hat die Vereinbarung der gemeinsamen Eisenbahndirectoren-Conferenz gutgeheißen, nach welcher die Accipien-Lampen der Fahrräder in die Coups der Personenwagons mitgenommen werden dürfen, vorausgesetzt, daß vorher die Wasserbehälter der Lampen vollständig ausgeleert werden. Auch hat der Minister die Direction der kön. ung. Staatsbahnen angewiesen, die betreffenden Verfügungen zu treffen und für die Publication derselben Sorge zu tragen.

(Ausgebot beim Standesamt in Hermannstadt.) Josef Ketter, Bädergehilfe, ev. A. D., und Anna Zsaki (Wroos), ev.-ref.

(Postamt auf dem hiesigen Bahnhofe.) Am 1. October wird am hiesigen Bahnhofe ein arabisches Postamt eröffnet, von welchem aus sämtliche angekommenen Brief- und Fahrpostsendungen ausgehört werden. — Bei demselben können, sowie beim städtischen Post- und Telegraphenamte während der gewöhnlichen Amtsstunden auch sämtliche Postsendungen aufgegeben werden. — Die Ausgabe der für Civil- und Militärämter bestimmten, sowie poste restante-Sendungen erfolgt auch weiter beim städtischen Amte.

(Bei der Bodencreditanstalt in Hermannstadt) werden vom 1. October l. J. an die Amtsstunden für den Parteienverkehr auf die Zeit von 8—12 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags festgesetzt. An Sonn- und Feiertagen ist die Anstalt für den Parteien-Verkehr geschlossen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) In der morgigen Aufführung der lustigen Kostüchen Pöffe „Zur Corporal“ ist den Komikern Bössler und Siegmund Gelegenheit geboten, sich dem hiesigen Publicum einzuführen und die Vorstellung durch neue Couplet-Einlagen zu beleben. — Als erste Oper gelangt Montag den 2. d. Vorhings „Waffenruhe“ unter Kapellmeister Frenzl's Leitung zur Aufführung und debutirt an diesem Abend die jugendliche Sängerin Fel. v. Hättinger als „Marie“, die Herren Hagenauer als „Stahner“ und Pittner als „Liebenau“. Herr Kapellmeister Frenzl, dessen Thätigkeit hier in allerbesten Erinnerung steht, hat dieser Oper die sorgfältigste Vorbereitung zugewendet und dürfte sich mit dieser Aufführung das musikalische Genue auf das Beste einführen.

(Der Unterrichts-Beauftragte in Hermannstadt) dessen Vorsteherin Frau Therese Sigerus ist, befindet sich von Montag den 2. October l. J. in der Elisabethgasse Nr. 32.

(Unentgeltlich) Auf die unter dieser Spitzmarke im Inseraten-Heft der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Ankündigung des Restaurateurs in der Hermannstädter großen Bierhalle machen wir hiermit besonders aufmerksam.

(Die Sammlungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften) zu Hermannstadt, im eigenen Hause, Museumsgebäude (Hartenberggasse 1), sind jeden Donnerstag und Sonntag von 10 Uhr Vormittags bis 11 Uhr Mittags einem p. t. Publicum unentgeltlich zur Besichtigung zugänglich. Zu anderer Zeit zählen Erwachsene 30 kr. und etwa sie begleitende Kinder 10 kr. Bezügliche Karten verkauft der Vereins-Hausmeister.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: „Beitrag zur Reform unserer Seminareinrichtungen.“ Hermannstadt, 1899; von W. Krosst. — „Burbach's: Die deutsche Reformation und die Siebenbürger Sachsen.“ Gotha, 1898; von einem Unbekannten. — „Führer durch die Gemälbefammlung der k. neuen Bildergalerie in München.“ München, 1899; vom „Transilvania“ Director Albrich. — Eine Bibel und zwei ältere Werke historischer Inhalts, von L. Fronius. — Eine Bibliothek älterer und neuerer Werke, vom Reichstags-Abgeordneten v. Trausdenfels. — Gemälde: „Die gute alte Zeit.“ Leipzig, 1899; von Siegfried Wolke. — Copie des: „Das Wort ward Fleisch.“ Rede. Hermannstadt, 1899; Wolff R.: „Emlékirat ipar-és kereskedelmi vállalatok Magyarországról részeiben való alapításáról.“ Nagy-Szeben, 1899; Dr. O. G.: „Allgemeiner Pflanzenbau.“ Hermannstadt, 1899; Teufel G. D.: „Geschichte der Siebenbürger Sachsen.“ Bd. 1 u. ff. Hermannstadt, 1899; von Wilhelm Krosst. — Emich G.: „A mezös kergazdaság káros rovarok.“ Budapest, 1899; vom Agrarministerium. — Böler F.: „Historia agriculturæ. Traductioe autor.“ Sibiu, 1899; von der Typograf. archid. — Die archäologische Sammlung erhielt zum Geschenk ein silbervergoldetes Gefäß vom Grundbesitzer Adolf Drecker in Agnetshelm.

(Todesfall.) Stefan Barga, Fiafer-Wisser, ist heute im Alter von 55 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Montag den 2. October um 3 Uhr Nachmittags nach ev.-ref. Ritua auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Der „Professur-Candidat“ — als Erzieherin.) Seit Mitte Juni l. J. erschienen in ungarischen Zeitungen Annoncen, in denen sich ein Fräulein Olga Fischer oder Olga Deutich bei directer Hervorhebung ihrer Eignung als Erzieherin offerirt. Als Wohnort war Wien angegeben. Meldeten sich nun Applicanten, so sandte die Stellensuchende eine sehr nette Mädchen-Photographie als die ihre und als Referenzen glänzende Zeugnisse mit der Bitte ein, ihr einen Reisevorschuß in ziemlicher Höhe zu senden. Das Verlangen wurde fast immer erfüllt. Kam nun der Geldbriefträger mit der Summe an die angegebene Adresse,

so traf er wohl keine junge Dame, doch einen 24- bis 28-jährigen Mann, der sich als Bruder der momentan abwesenden Erzieherin und Professur-Candidat Franz Deutsch oder Franz Fischer vorstellte und sich die Postanweisungen ausbezahlen ließ. Daß die Zeugnisse, die als Referenzen dienten, gefälscht sind, daß die Figur der „Erzieherin“ eine Erfindung ihres angeblichen Bruders, und daß dieser selbst ein Gauner ist, braucht wohl nicht erst betont zu werden.

(Die letzten Worte eines Sterbenden.) Aus Wödling bei Wien wird gemeldet: Die letzten Worte eines Sterbenden haben die unter der Hebung große Bewegung hervorgerufen, da aus denselben hervorzugehen scheint, daß vor mehreren Jahren in Böheim ein Schuldiener zu schwerer Strafe verurtheilt worden ist. Der Fall ist folgender: Seit sechs Jahren war der im Jahre 1849 in Jödrich in Böhmen geborene und dahin zuständige Schuhmachergehilfe Wenzel Dimatschel bei dem in der Maria-Engersdorferstraße Nr. 55 wohnenden Schuhmachermeister Schiffer als Gehilfe beschäftigt. Dimatschel war verheiratet und wohnte im Hause seines Arbeitgebers. Vor einiger Zeit erkrankte er und konnte das Bett nicht verlassen. Am 21. v. M. besuchte den Kranken ein Kamerad, der gleichfalls bei Herrn Schiffer bedienstete Schuhmachergehilfe Anton Holli, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Holli sagte Dimatschel zu Holli: „Ich habe Dir etwas Wichtiges mitzubringen und muß mein Gewissen erleichtern. Wenn ich wüßte, daß ich bald sterben müßte, würde ich Dir Alles sagen. Der Daniel sieht unschuldig.“ Nach diesen Worten sank Dimatschel kraftlos in die Kissen zurück. Nach einer Weile verlangte er von Holli Papier, Tinte und Feder, mit dem Bemerkten, daß er Alles niederschreiben wolle. Als Holli das Gewünschte rasch brachte, war Dimatschel mit seinem Geheimmiß bereits in's Jenenseits hinübergeschlummert. Am 23. v. fand hier das Leichenbegängniß des Verstorbenen statt, und am 25. v. erstattete Holli der Behörde von diesem Vorfalle die Anzeige. Herr Jener Daniel ist, dessen Unschuld der Sterbende bezeugte, ist nicht bekannt, doch erinnert sich Holli nunmehr einer Geschichte, welche ihm Dimatschel einmal in den Werkstätte erzählt und die er nun mit dem Gehändnisse in Zusammenhang bringt. Dimatschel berichtete ihm: „Einst erhielt ich von meinen Geschwistern zu Hause ein Schreiben des Inhaltes, daß der Hund des „rothen Försters“ meine Mutter ein Stück Fleisch aus dem Fuße gefressen habe. Sofort nach Empfang des Briefes fuhr ich wüthendbrannt mit der Babu nachhause. Zu Hause angelangt, fand ich meine arme Mutter schwer verletzt im Bette, und sie bestätigte mir, daß der „rothe Förster“ keinen Hund auf sie gehetzt habe. Ich nahm das Jagdgewehr meines Bruders und ging damit in das Revier, wo ich mußte, daß ich den „rothen Förster“ antreffen werde. Ich taufte mich nicht. Als ich das Waldwirthshaus passirte, erlöschte ich im Oestzimmer den Oeschuß. Ich schlug mich noch einige Schritte weit in's Gebüsch und keuerte dort einen Schuß ab. Alles ging nach Wunsch. Im nächsten Moment kam der „rothe Förster“ flachend aus dem Waldwirthshause gestürzt, und da ich mich durch lautes Hüpfen und Abbrechen der Zweige bemerkbar gemacht hatte, fanden wir uns bald gegenüber. Wir kamen in einen Wortwechsel mit einander, er wollte mich mit der Handspitze mißhandeln, und nun entstand ein Ringkampf auf Tod und Leben zwischen uns.“ Hier hatte Dimatschel die Erzählung abgebrochen, und über das Ende der Affaire ließ er sich keine Mittheilung entlocken. Sollte er bei diesem Kampfe den „rothen Förster“ erschossen und für diese Bluttat ein Unschuldiger geblieben haben, der den Namen Daniel führt? Dimatschel hatte auch zumeilen erzählt, daß er in seiner Heimat ein Wilddieb gewesen und von dem Jagdpersonal gefürchtet worden sei. Die gerichtlichen Erhebungen werden vielleicht Näheres darüber ergeben.

(Gesundheit und Schönheit.) Ist mehr, als Reichtum und diese erhält man durch Anwendung von Dr. Graß's „Thyrolin“, welches die Haut reinigt, erfrischt und dem Gesicht ein jugendliches Aussehen verleiht. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. Generalvertreter: Max Kovacs, Budapest, Nyár-utca 18. Das „Thyrolin“ und die hieraus hergestellte „Thyrolin-Seife“ werden von den berühmtesten Ärzten, Professoreu als ein unübertreffliches Mittel zur Hautpflege empfohlen. Alteste und Prospective gratis und franco.

(Crispi's Sohn flehbrüchlich verfolgt.) Aus Rom wird geschrieben: Gegen Luigi Crispi, den ältesten Sohn des ehemaligen Ministerpräsidenten, hat der römische Staatsanwalt einen Steckbrief erlassen. Luigi Crispi kann als ein verlorener Sohn bezeichnet werden und hat seinem Vater schon schweren Kummer bereitet. Im Jahre 1892 wurde Luigi, wie es das italienische Gesetz gestattet, auf Antrag seines Vaters für einige Monate in's Gefängniß gesperrt. Rom aber war Luigi wieder auf freiem Fuße, als er mit einer römischen Gattin ein Verhältniß anknüpfte, welcher im Sommer 1896 unter romanhaften Umständen ihre Diamanten gestohlen wurden. Die Thäter wurden eruiert und bei dem Proceß ergaben sich starke Verdachtsmomente gegen Luigi Crispi, den die öffentliche Meinung als Anstifter des Diamantendiebstahls bezeichnete. Er hielt es damals für gerathen, nach Argentinien auszuwandern, wo er in einem italienischen Bankhause Anstellung fand. Er entloh kurze Zeit darauf mit der Frau seines Chefs nach Uruguay, wo er sie, als Thnen die Mittel ausgegangen waren, sitzen ließ. Inzwischen haben die Nachforschungen der römischen Polizei über den Diamantendiebstahl bei der Gräfin Cellere die Witschuld Luigi Crispi's an diesem Verbrechen fast zur Gewißheit ergeben, und die Folge ist eben der jetzt erlassene Steckbrief.

(Die Musikschulen Kaiser in Wien.) welche am 1. October das 26. Schuljahr beginnen, waren im Vorjahre von 354 Schülern aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande besucht. 45 Candidaten haben die Staatsprüfung für das Lehramt der Musik zum Theile „mit Auszeichnung“ abgelegt. Die Anstalt bietet nicht nur Gelegenheit zur vollständigen Ausbildung in sämtlichen musikalischen Fächern, sondern sorgt nach Befolgung auch möglichst für Empfehlung und Engagement der Abiturienten. Besonders beachtenswert sind für Studierende außerhalb Wiens der siebenmonatliche Vorbereitungscurs für die Staatsprüfung, der Lehrerbildungscurs, die Kapellmeister-Schule, sowie die neu errichtete Abtheilung für brieflichen theoretischen Unterricht. Prospective werden auf Verlangen gratis und franco durch die Instituts-Kanzlei, Wien, VII., Zieglergasse 29, zugesendet.

(Eine Erklärung Jonauf's.) Nach dem Renner Urtheils-spruche verurtheilt zahlreich Parisier festzusetzen, welche Mitglieder des Kriegesgerichts es waren, die ihre Stimmen für die Freisprechung Dreyfus' abgegeben haben. Man dachte vorerst an die Capitäne Dubois und Tarfait, diese aber nahmen die ihnen zugekommenen Gratulationen nicht an. Auch die übrigen Richter wiesen die Beglückwünschungen, welche man später an sie adressirte, entschieden zurück. Als der Präsident des Kriegesgerichts Präsident Jonauf und Oberstleutnant Dréon gaben keine ähnllichen Erklärungen ab. Hieraus wurde geschlossen, daß es die beiden genannten Richter waren, welche für den Freispruch gestimmt hatten. Nun wird aus Paris telegraphirt, Oberst Jonauf habe an den „Figaro“ einen Brief gerichtet, in welchem er bestätigt, einer jener Richter gewesen zu sein, welche mit „nein“ gestimmt haben. Anfangs sei er von der Schuld Dreyfus' überzeugt gewesen, doch gewann er nach längerer, wohlüberlegter Prüfung der Dinge die feste Ueberzeugung, daß Dreyfus unschuldig sei. Er bedauere es, daß die gemäßigten Republikaner für die Verurtheilung Dreyfus' agilirten, wodurch sie die Position der Reactionären besetzten; auch mache er sie dafür verantwortlich, daß die Socialisten eine dominirende Stellung einnehmen und sogar im Cabinet Platz gefunden haben. Der Brief des Obersten erregte in Paris begeistertes Aufsehen.

(Die Telegraphie ohne Draht auf dem höchsten Berge Europas.) Der Montblanc besitzt bekanntlich zwei Observatorien in großer Höhe, die selbstverständlich durch Telegraphenleitung mit dem Thale verbunden sind. Nun bedarf es aber nur eines heftigen Schneesturmes oder eines unglücklichen Lawinensturzes, um die Telegraphenleitung

Verlegenheit zu kämpfen schien. „Goldentwall war heute bei mir,“ sagte er mit gesenkter Stirn; denn er mochte Hubert nicht ansehen.

„Komm's mir denken“, murmelte dieser. „Morgen ist Versammlung. Hab's nicht vergessen. Und daß Goldentwall sich vorher vergewissern würde, war auch vorauszusetzen. Heute war's also Zeit gewesen, sich heimlich davon zu stellen, oder mir — Nun das ist vorüber. Wenn man einen Menschen findet wie Dich — Aber was soll nun werden? Kommst Du den Wechsel überhaupt einlösen?“

„Er muß eingelöst werden. Sollte ich Goldentwall's Schulden erbleiben?“

„Na, Feliß nicht, natürlich nicht. Aber — Du bist also in der Lage?“

„Ich muß das Geld beschaffen, so oder so.“

„Armer Kerl! Bringst Dich am Ende auch noch in eine prekäre Lage daburch, was? Ich hab' wirklich unverantwortlich an Dir gehandelt. Na, laß, ich mach' Alles wieder gut, wenn ich erst einen reichen Schwiegervater habe? Merkwürdig übrigens, daß Du nicht mehr Geld machst. Bist doch ein extraordinärer Anwalt, wie ich höre. — Der Wechsel wird also morgen zerrißten, nicht wahr? Und dann ist die ganze Geschichte aus der Welt. Gott sei gelobt!“

Hubert nahm die Lampe, um den Scheiden den Trepp hinab zu leiten und ihm drunten die Hausthür aufzuschließen. Dann griff er nach Georg's beiden Händen, die kalt in den seinen lagen, drückte sie fest und sagte: „Gute Nacht, mein Alter! Ja, wenn ich Dich nicht hätte! Meine gute Mama hat ganz recht gehabt, — meine Vorlesung würdest Du sein, gute Nacht, und auf Dich könnt' ich in allen schlimmen Lebenslagen bauen, Du würdest mich nie verlassen. — Na, Du hast ja freilich auch das Bewußtsein, an dem Sohn meiner Eltern viel vergelten zu müssen, was Du von Ihnen empfangen hast, nicht? Und kommst Dir vor, als ob Du mir feinerzeit 'was entsorgen hättest, — ideell und materiell. — Aber gerade deshalb, gerade weil ich so eine Art von Anspruch auf Deine Hilfe habe, ist mir's peinlich. Dir immer mehr verdanken zu sollen. — Nur daß ich eben nicht anders kann. Also nochmals, gute Nacht! Auf morgen!“ (Fortsetzung folgt.)

zu unter... verbunden... daß hier... würde... ist Sch... Gamoun... folgte sic... am 28... wurden... Strophen... wurden... Personen... und in St... Der Ball... Es werbe... von Sera... von best... gemeldet... Labrio... philosph... des bekar... wo es fu... geleistet... Nötigsten... schon u... folgende... gewinn... 13144... 54956... 81217... 7597... 29642... 45218... 60886... 76258... 98746... Wfrun... Zeit vo... cember... tag de... in der... haufes... nemung... im Betr... d. W. t... herredint... Radium... Vices d... Caution... von 400... Anbot i... Freien... können... 1/10 M... werden... die Ausl... demjeni... welcher... barung... Amtsjah... haufes... befindet... H... mit... Rum... 17

zu unterbrechen und damit die Leute auf den Observatorien außer jeder Verbindung mit der umgebenden Welt zu setzen. Es liegt auf der Hand, daß hier gerade die Telegraphie ohne Draht eine wichtige Anwendung finden würde.

(Unfälle.) Der von Le Mans kommende Expresszug entgleiste am 28. d. bei Chartres, wobei der Maschinenführer und der Heizer getödtet wurden. — In Folge Nebels stießen in Bilbao zweizüge der elektrischen Straßenbahn zusammen, wobei zwei Conducteure und zehn Passagiere verwundet wurden.

(Die erste Privatdocent in Rom.) Wie aus Rom gemeldet wird, hat das Unterrichtsministerium Fräulein Dr. jur. Theresia Labriola zur Bewerbung um die Stelle einer Privatdocent in der Rechtsphilosophie an der Universität zugelassen.

(Das kluge Vottchen) war einmal in einer Kindergesellschaft, wo es furchtbar viel zu essen gab. Vottchen hatte das Menschenmögliche geleistet, wurde aber noch immer zu mehr genöthigt.

Verlosung.

(Classen-Lotterie.) Bei der Ziehung am 28. d. M. wurden folgende Treffer gezogen: 10.000 Kronen gewinnt: 36945; 5000 Kronen gewinnen: 8618 32430; 2000 Kronen gewinnen: 5764 11272 11737 13144 14647 16071 18385 18578 23571 39894 44757 45766 50750 54956 56570 57428 61263 64012 66773 67025 72513 72714 79448 81217 83495 90685; 1000 Kronen gewinnen: 1796 4988 6080 7105 7597 11038 11616 16772 20901 25487 29221 29274 29280 29496 29642 30008 31503 36223 37704 41029 41129 44344 44680 45152 45218 52644 55584 56775 56810 57880 58789 59105 59909 60027 60886 63443 63455 63868 66059 66871 66967 72946 73396 75527 76258 78793 78994 81445 81467 90789 90938 91002 91302 95983 98746 99994; 500 Kronen gewinnen: 5590 5600 7859 12731 13044

13349 13442 14164 16408 18296 22164 22545 22864 25403 27016 27925 28017 30044 31716 33848 34055 36938 37508 41922 42567 48113 48572 49964 52943 54743 55279 56906 56947 62264 64593 65608 66327 69669 70435 73654 74059 74542 74886 75718 79410 80808 81142 85107 85825 92888 97203 97732 99767. Ferner wurden 1862 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. September. Se. Majestät empfing heute Vormittags den aus Graz Früh eingetroffenen Statthalter von Steiermark Grafen Clary, den Erminister von Körber und die Abgeordneten Funke, Pergell, Hochenburger und Lueger.

Die Ministerkrise dauert fort. Jetzt wird die Combination Gaudi als vollständig abgethan betrachtet und der Statthalter Graf Clary, der in Wien eingetroffen ist, als zukünftiger Ministerpräsident bezeichnet. Graf Clary wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Andererseits wird in Beamtenkreisen berichtet, daß entgegen der Anschauung der parlamentarischen Kreise der Rechte der ehemalige Minister Dr. Körber mit der Cabinetbildung betraut werden soll.

Fremden-Liste

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Manegatin, Capriester, von Moros-Vasari; Jessel, Privatier, von Blasenitz; Wolf, Privatier, von Fogaras; Schiffbauer, Jurist, von Szegeden; Gony, Secreär, Koch, Sections-Direktor, Racz, Jancso, Hauptleute, von Klausenburg; Aldea, Magistratsrath, von Mählsch; Brandl, Lieutenant, Bohm, Klein, Kaufleute, von Subapess; Poem, Kaufmann, Hannu, Hönigsfeld, Kaufleute, von Wien; Straß, Kaufmann, von Triest; Rosenberg, Kaufmann, von Boosin; Berle, Kaufmann, von Ungen; Scheeler, Schwarz, Kaufleute, von Kronstadt; Szentpetri, Kaufmann, von Eltschelsch; Neumann, Kaufmann, von Berlin; Schiffer, Kaufmann, von Prag; Großmann, Kaufmann, von Miesolca. Hotel Neuhäuser. Dr. Mikaly, Dr. Citta, Advocaten, von Debó; Graf Belben, Baron Apoc, Gutbesitzer, Graf Belben, Freiwilliger, von Bonyba; Felber, Bankbeamter, Hülich, Parist, Subditen, von Kronstadt; Krebans, Postner, Kaufleute, von Wien. Hotel Weitzer. Klemen, Beamter, von Bukarest; Pop, Kaufmann, von Szeged; Kohn, Reisender, von Temesvar; Neumann, Reisender, von Subapess. Hotel Habermann. Deubl, Sänger, von Graz; Creciu, Deconom, von Miesolca.

(Eingefendet.)

Joseph Kainig

Der berühmte dramatische Künstler, Mitglied des k. k. Hofburgtheaters, Wien, schreibt: „Erlaube mir, Ihnen mitzutheilen, dass ich Ihr KOSMIN-MUND-WASSER seit einigen Wochen benutze und dasselbe so vorzüglich ist, dass von jetzt ab nur noch Kosmin-Mundwasser in meinem Hause gebraucht wird.“

KLEINO-ELYSEE BESTER SCHES ELYSEE HAMPBAGER

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Sonntag den 1. October 1899: Einpendu Nr. 2.

Jhr Corporal. Poffe mit Gesang in 4 Acten von Karl Costa. Montag den 2. October 1899: 1. Vorstellung.

Der Waffenschmied. Oper in 3 Acten von Forging.

Table with exchange rates for various currencies and goods, including gold, silver, and paper money.

M.-Z. 14517/1899. [730] 2-2

Kundmachung. Zur Sicherstellung der Bespeisung der Pfründner im hiesigen Siechenhause auf die Zeit vom 1. Januar 1900 bis Ende December 1902 wird die Licitation auf Donnerstag den 5. October, Vormittags 10 Uhr, in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses mit dem Bemerken ausgeschrieben, daß Unternehmungslustige vor Beginn der Licitation ein Badium im Betrage von 400 fl. ö. W., sage vierhundert Gulden ö. W. in Baarem oder in nach dem Tagescourse zu berechnenden Werthpapieren zu erlegen haben, welches Badium nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes durch die Stadtvertretung für den Ersteher als Caution zu dienen hat.

Die Stadtvertretung behält sich das Recht vor, die Auszeichnung ohne Rücksicht auf die gelegten Angebote demjenigen Licitanten oder Offerenten zu überlassen, welcher ihr als der Vertrauenswürdigste erscheint. Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Vertrags-Bedingungen während der Amtsstunden in der Verwaltungs-Kanzlei des Siechenhauses eingesehen werden können. Hermannstadt, am 15. September 1899. Der Magistrat.

Kindergarten-Local-Veränderung. Der Unterstädter deutsche Kindergarten befindet sich von Montag den 2. October an Elisabethgasse Nr. 32. [762] 1-1

Johann Hall, Glasermeister, wohnt gegenwärtig Reisporgasse 15. [751] 2-3

Damen-Hüte der neuesten Mode, sowie alle Artikel des Modisten-Faches empfiehlt in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen hochachtungsvoll [755] 1-3 Henriette Frank, Modistin, Hermannstadt, Fleischergasse 5.

Zu vermietthen 1 kleinere Wohnung Sonnseite, I. Stock, Wiesenplatz Nr. 14. [752] 2-3

Burgunder Most, gut süß, 1 Liter 40 kr., Mönchhof-Keller und Filiale Grosser Ring Nr. 8. [748] 3-3

Köchin gesucht für eine Officiers-Messe von 15 bis 20 Personen in Siebenbürgen. — Anträge bis 15. October an die Administration dieses Blattes. [759] 1-3

Während vier Jahre als Köchin in dem „Curhaus auf der Hohen Rinne“ thätig und somit dem hochgeehrten p. t. Publicum von vortheilhafter Seite bekannt, empfehle ich mich zum Abonnement auf gute Wittagskost in und außer dem Hause. Achtungsvoll Maria Zboraji, Neustift Nr. 9. [740] 3-3

Zu billigst herabgesetzten Preisen! Bestes, vollkommen trockenes Buchen-Brennholz ungeschwemmt. per Meterklasten 9 fl. 50 kr. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 10 fl., — geschnitten in's Haus gestellt 11 fl. 50 kr., — geschnitten und gespalten in's Haus gestellt 12 fl. Bestellungen nimmt entgegen G. Orendt u. W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, und Karl Mühlsteffen Färbergasse 19. [718] 2

Karl Roth, Reussbachgasse Nr. 7.

Eröffnungs-Anzeige.

Beehre mich hiermit, höflich anzuzeigen, daß ich mit 1. October l. J. das Gasthaus „Zum Posthorn“ Fleischergasse 21 übernommen und eröffnet habe. [764] 1-1 Hochachtungsvoll Josef Barbu, Restaurateur.

Direct aus Holland importirte lebende Goldfische [763] 1

Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Kleiner Ring 31.

Unentgeltlich! Beehre mich, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß die Restaurations-Räumlichkeiten der großen Bierhalle zu Concerten, anderweitigen Veranstaltungen und Unterhaltungen, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen, allabendlich unentgeltlich überlassen werden. Hochachtungsvoll Alexander Gáspár, Restaurateur. [722] 2-3

Herbst- und Winter 1899. TUCH COUPONS und LODEN RESTE für Herrenkleider von 70 kr. per Meter aufwärts versendet D. Wassertrilling, Brünn. Altes Renommée. Muster gratis und franco.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publicum ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß ich, soeben von Wien heimgekehrt, meinen Mode-Salon Heltauergasse 11 mit den neuesten einschlägigen Artikeln, als: Damen-, Herren- und Kinder-Hüte, Kappen u. s. w. in geschmackvollster Ausführung ausgestattet habe. Gleichzeitig gebe ich höflich bekannt, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, die geschätzten Kunden prompt und billig zu bedienen. Um geneigten Zuspruch bittet R. Neumann. [758] 1-3

„Transsylvania-Bräu.“ Wir empfehlen dem p. t. Publicum, allen Restaurants und Cafés unsere vorzüglichen und gut abgelagerten lichten und dunklen Biere, letztere nach Münchener Art erzeugt, sowie unser hochgrädiges Bockbier auf's Beste. Sämmtliche Biere, aus den besten Stoffen erzeugt, liefern wir und sämtliche Flaschenbier-Verschleisser in täglich frischer Füllung frei in's Haus gestellt: in Flaschen à 0.5 Liter mit Bügelverschluss und à 0.6 Liter mit Korkverschluss. [587] 8-12 Erste siebenbürgische Dampf-Bierbrauerei von Joh. Habermann's Erben in Hermannstadt.

Emil Schumann, Pirna a. E.
Weltbekannte Bäckerei tiefstourenreicher
Kanarienedroller.
Prämiirt mit höchsten Auszeichnungen. Verkauft unt. Gar.
f. Werth u. leb. Ant. g. Nachr. M. 8, 10, 12, 15,
20 p. St. Buchweizen Ml. 1.50.
(1757) 1-8

M. Breitenstein,
Buchhandlung und Antiquariat.
Wien, IX/3, Währingerstrasse Nr. 5,
besendet seinen feinen erfindenen großen
Katalog
(ca. 100 Seiten), enthaltend Tausende guter Bücher aus allen
Gebieten zu enorm billigen Preisen.
Fortwährender Bücher-Einkauf.
Ebenda Verlag der „Wiener Illustrierten Frauen-
Zeitung“ (678) 4-12

Agenten,
sowie
Privat-Personen,
welche Bekanntschaften haben, werden zur Uebernahme
von Bestellungen auf überall unumgänglich notwendige
neu patentirte Artikel von einem neuen Fabriks-
Geschäft gesucht, welches hohe Provision, event. festen
Gehalt garantiert. — Anträge sind zu richten an:
Klimesch & Co., Prag, 1134-11.
(745) 1-6

Nervenleidenden
gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Aus-
kunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch
er gesund geworden. **W. Liebert, Connewitz i. S.**
Nr. 13. (440) 17-26

Lunge u. Hals
Kräuter-Thee, Russ. Knötchen (Polygonum avic.) ist ein vor-
zügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses
durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in ein-
zelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 12 Meter erreicht, nicht
zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Knötchen. Wer
daher an Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-)Katarrh, Lungen-
entzündung, Asthma, Keuchhusten, Asthma, Athemnoth,
Blutspucken, Husten, Hämoptoe, Blutstosen etc. etc.
leidet, nämlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungen-
schwindsucht in sich vermutet, verlange und bereite sich den Absud
dieses Krautthees, welcher auch in Packeten à 1 Guld. bei
Ernst Weidemann, Liebenberg a. Harz, erhältlich ist.
3 Brochüren mit ärztlichen Auseinandersetzungen und Abstrichen gratis.
(661) 2-12

Epilepsi.
Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Brochüre darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die **Schwaben-
Apothek, Frankfurt a. M.**
(649) 6-52

Heim's Meidinger-Oefen
Som Erfinder Prof. Dr. Meidinger auschl. autor. Fabrik
H. Heim K. und k. Hoflieferant.
BUDAPEST, Thonethof.
Wien - Döbling und PRAG,
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.
Durch f. f. Österr. und ung. Patent geschützt.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
**Vorzüglichste Regulir-, Füll- und
Ventilations-Oefen.**
Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc.,
in einfacher und eleganter Ausstattung.
Beliebig lange Brennauer bei Cole-
fenerung, bis 24-stündige Brennauer
bei Steinofenfeuerung.
Heizung mehrerer Zimmer
durch nur einen Ofen.
Heim's Meidinger-Oefen.
Wir warnen vor Nachahmungen unter
Hinweis auf untenstehende, auf der
Innenseite der Ofentüren eingegrabene
Schutzmarke:
**MEIDINGER-OFEN
H. HEIM**
Heim's Hestia-Oefen.
Heim's rauchverzehrende Kamine.
Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte
Brenndauer. Für jeden Brennstoff geeignet. Verbundene
Kaminverleibungen können verwendet werden. Ein Kamin
lässt mehrere Räume unabhängig beheizen.
**Heim's rauchverzehrende Caloriferes.
Central-Heizungen**
aller Systeme mit rauchfreier Feuerung, für jedes Brenn-
Material.
Luftheizungen, Warmwasserheizungen, Geiß-
wasserheizungen, Dampfheizungen, Dampf-
niederdruckheizungen mit selbstthätiger Re-
gulirung eigenen Systems.
Trocken-Anlagen
für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.
(493) 14

500 Gulden zahle ich Dem, der bei
Gebrauch von **Bartilla's**
Zahnwasser, à Flasche 35 kr., jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 10 kr.
extra.) **A. Bartilla's Erben** (E. Winkler), Wien, 191, Sommer-
gasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's**
Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. —
Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen
für 2 fl. 60 kr. franco; 16 Stück für 4 fl. 50 kr. franco.
In **Hermannstadt** bei **C. Müller, Adler-Apotheke**, am
Grossen Ring. (479) 8

Seltene Gelegenheit!
40 Gegenstände
für Jedermann unentbehrlich
um nur fl. 1.95!
1 Tricothemd fein, imit. Jäger.
1 Tricotunterhose.
1 prachtvolle Modecravatte.
1 hochfeine Cravattennadel.
1 prachtvolle Knöpfe-Garnitur, 7 Stück, für
Manchets, Brust und Kragen.
1 feiner Taschentoiilettenpiegel und Etui.
1 gute Zahnbürste.
1 wohlriechende Toilettenseife.
3 feine Taschentücher.
3 Paar dauerhafte Fusssocken.
20 Gegenstände für Correspondenzgebrauch.
Alles zusammen mit Hemd und Hose, welche
allein das Geld werth sind, kostet nur fl. 1.95.
Versandt gegen Nachnahme
durch das Versandthaus (746) 1-1
P. Brauning, Krakau.
Richtpassendes Geld retour.

**Für wenig Geld ungemein viel des
Guten und Nützlichen.**

Geehrte Hausfrau!
Bitte, versuchen Sie den soeben beginnenden X. Jahr-
gang der beliebtesten schon über die ganze Welt ver-
breiteten Frauenzeitung

**DAS BLATT
der
HAUSFRAU.**
Mit Mode, Kindergarderobe, Wäsche u. Handarbeiten.
Ueber 3000 Abbildungen im Jahre und folgenden
Gratisbeilagen:
1. „Romanbibliothek zum Blatt der Hausfrau.“
2. „Aus aller Welt. — Für alle Welt.“
3. „Das Blatt der jungen Mädchen.“
4. „Das Blatt der Kinder.“
5. Schnittmusterbogen (mit über 1000 Abbild.).
6. Colorirte Vorlagen für Handarbeiten.
Vorzüglihe Romane:
„Der Freihof“ von Freiherrn Anton v. Perfall.
„Das Feiertagsjahr“, humoristischer Roman von Fedor
v. Zobeltitz.
Probeabonnement für ein Vierteljahr (7 Hefte) fl. 1.—.
Alle 14 Tage ein Heft à 15 kr. in jeder Buchhandlung oder im
Verlage (741) 1-1
**Friedrich Schirmer,
Wien,**
I., Nibelungengasse Nr. 1 und Nr. 3.
**Schnitte nach persönlichem Masse
gratis innerhalb 24 Stunden.**

Einladung
zu der
am **8. October 1899, Vormittags 11 Uhr**, im städt. **Communitäts-
SitzungsSaale** abzuhaltenden
62. ordentlichen General-Versammlung
der
**Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik
in Hermannstadt.**
Tagesordnung:
1. Vorlage der General-Bilanz mit letztem Juni 1899.
2. Bericht des Directions-Rathes über den Fabriksbetrieb im Jahre 1898/9.
3. Bericht des Aufsicht-Comités.
4. Ergänzungswahl des Directions-Rathes.
5. Etwaige sonstige Anträge, die aber nach §. 32 der Statuten wenigstens 8 Tage vor der General-
Versammlung dem Directions-Rathe überreicht werden müssen.
Hermannstadt, am 7. September 1899. **Der Directions-Rath**
der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

Neuestes Grand-Etablissement!
Erbesgefertigte erlauben uns, einem hochgeehrten p. t. Publicum höchst anzuzeigen,
daß wir am hiesigen Plage
Heltauergasse 32
eine reichhaltig assortirte
Möbel-Niederlage
verbunden mit einer **Tapezierwerkstätte** unter der handelsgerichtlich protocollirten Firma
Berger & Weiss
eröffnet haben und lenken die Aufmerksamkeit des hochgeehrten p. t. Publicums darauf,
daß es uns gelungen ist, außerordentlich vortheilhaft einzukaufen und wir, gestützt auf
unsere besonderen Fachkenntnisse und hinreichende Mittel, stets bemüht sein werden, mit
den directen Erzeugern und leistungsfähigsten Fabrikanten in Verbindung zu sein, wodurch
die Zwischenhändler, die bekanntlich die Waaren sehr vertheuern, ganz ausgeschlossen sein
werden und wir dieserart alle Vortheile dem hochgeehrten p. t. Publicum zugute kommen
lassen wollen.
Ein kleiner Versuch genügt, um über unsere besondere Leistungsfähigkeit zu staunen.
Wir sind gerne bereit, Erleichterungen im Kaufe dadurch eintreten zu lassen, daß
wir auch gegen monatliche Theilzahlungen Möbel verkaufen wollen.
Um geneigten Zuspruch bitten
hochachtungsvoll
Berger & Weiss.
(690) 11-15

JOSEF ROUBISCHEK jun.,
Bildhauer und Steinmetzmeister,
Werkstätten und Lager am eigenen Grunde
**Hermannstadt,
Burgergasse Nr. 36.**
Empfehle dem hochgeehrten Publicum mein **grosses, gut sortirtes Lager von Grab-Denkmalern
in den verschiedensten Formen und Preisen.**
Am Lager befinden sich mehr als 250 Stück Grab-Denkmal, und zwar aus norwegischem
Larador, schwedischem schwarzen und schlesischem grauen und dunklen Granit, sächsischem und böhmischem
Ebenit, ferner italienischem Carrara, granblauen und schwarzem schlesischem Marmor, sowie sehr hartem
Sandstein zu den staunend billigen Preisen von 4 fl. aufwärts bis 800 fl.
Exact schön und sauber ausgeführte Schriften werden bei mir in Sandstein schwarz mit 3 fr.,
in Gold schattirt mit 7 fr., in Marmor goldschattirt mit 10 fr., in Granit und Ebenit in Gold mit
20 fr. per Buchstabe berechnet.
Vergoldungen werden mit echtem Dukaten-Gold ausgeführt.
Ich empfehle ferner meine Fabrication von Carrara-Marmor-Abelplatten, Pult- und Billard-
platten, Wandverkleidungen und Zierstuckeln etc. etc., sowie alle Arten Quarbeiten aus meinem harten
Sandsteinbrüche, und zwar: Treppentritten, gerade, per Meter mit 2 fl. 85 fr., mit Rundstab per
Meter 3 fl. 40 fr., dann alle übrigen Platten- und Quader-Arbeiten zu sehr billigen Preisen.
Schließlich mache ich noch aufmerksam, daß ich den rühmlichst bekanten
österr. Portland-Cement Szcakowa
per 100 Kg. mit 3 fl. 20 fr. en gros und en détail auf Lager führe.
Um recht zahlreiche Aufträge bitten
hochachtungsvoll
Josef Roubischek jun.
Burgergasse Nr. 36.
(607) 5-6